

Abonnement:
Für 1 Jahr . . . 12\$000
„ 6 Monate . . . 6\$000

Anzeigen
die gewöhnliche Zeile oder deren Raum 50 Reis.
Vorausbezahlung.

Literar. Beiträge
von allgemeinem Interesse sind willkommen.

Erscheint
wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.

Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien.

Agenturen:
Santos: Manoel Evaristo do Livramento R.S. Antonio 7.
Campinas: John H. Bryan.
Rio Claro: F. Vollet.
Piracicaba: B. Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 77.
Dona Francisca: L. Kühne.
Agenten für andere Orte erwünscht.

Expedition:
Rua 25 de Março N. 101 A.

In eigener Sache.

I.

In den ersten Tagen des neuen Jahres, als die 140,000 Deutschen Brasiliens wohl mit nur geringen Ausnahmen sich des Sieges freuten, welchen die deutsche Sache im Parlament errungen, drangen vom alten Vaterlande her die ersten Nachrichten über jene wüsten Versammlungen, welche von theilweise gelehrten Leuten veranstaltet waren und in welchen man einen grossen Theil des deutschen Volkes, die Juden, in unanständigster Weise beschimpfte und in dieser Weise eine Petition unterstützen wollte, welche Ausnahmegesetze gegen die deutschen jüdischen Bürger verlangte, zu uns herüber. Wir nahmen damals Stellung zu der Sache und erklärten uns in ruhiger, sachlicher Weise gegen diese Hetze; und wir glauben auch, dass wir mit dem Artikel, welchen wir an leitender Stelle unseres Blattes brachten, den Gedanken des freisinnigen Theils der deutschen Bevölkerung Ausdruck gegeben haben.

Die vom Pfarrer Dr. W. Rotermund in S. Leopoldo redigirte „Deutsche Post“ fühlt sich nun bewegt, uns das Recht abzusprechen, über derartige Fragen, welche nach ihrer Meinung ausser ihr wohl nur ein Herr Stöcker oder Knaak, der Sonnenschieber, genügend beurtheilen kann, unsere Ansicht auszusprechen, da es uns an der nöthigen Einsicht in deutsche Verhältnisse mangelte und dass durch dergleichen unmotivirte Angriffe auf hochachtbare, verständige Leute nur ein literarischer Krieg herbeigeführt würde, welcher einem Stiergefecht gleiche, bei welchem Schlag- und Schimpfwörter, freche Verdächtigungen und rohe Unterschiebungen an Stelle überzeugender Gründe treten. „Deutsche Post“ kommt schliesslich zu der drastischen Erklärung, dass sie sich noch nie für einen Ochsen gehalten und dass sie ein für allemal die Zumuthung von sich weise, mit Gegnern auf den Kampfplatz zu treten, die einen thierischen Zug nicht verleugnen können.

Wer nun unseren Artikel, „Die Judenhetze in Deutschland“, gelesen, wird in demselben weder freche Verdächtigungen noch derartige Liebenswürdigkeiten bemerkt haben, wie sie die „Deutsche Post“ ihren Kolleginnen an den Hals wirft; Worte, welche allerdings als von einem deutschen Prediger herstammend, sehr wenig christliche

Duldung, wohl aber ein ganz klein wenig Arroganz verrathen. „Es muss auffallen“, so schreibt die „Deutsche Post“ weiter, „dass dieselben Männer, welche die Judenhetze als unmoralisch verurtheilen, die es unbegreiflich finden, dass man einen Theil der deutschen Staatsbürger in eine Ausnahmestellung versetzen will, dass diese selben es ganz gerechtfertigt finden, wenn man andere Klassen derselben Bevölkerung mit besonderen Gesetzen massregelt.“

Aber auch wir, werthe Kollegin, und alle freisinnigen Blätter ohne Ausnahme sind niemals für Ausnahmegesetze gewesen, seien sie auch angewendet, gegen wen sie wollten. Wir sind der Ansicht, dass es mit einem Staat nicht besonders gut bestellt sein müsse, der mit den Gesetzen, vor welchen alle Bürger gleich sein sollen, nicht gegen einen Bruchtheil der Bevölkerung auskommen kann, welcher vermeintlich gegen diese Gesetze verstösst; denn, entweder entfällt dieser Theil der Bevölkerung eine gesetzlich erlaubte Thätigkeit, und hierzu hat er das vollste Recht, oder aber er verstösst in irgend einer Weise gegen die Staatsgesetze und ist auf Grund derselben zu bestrafen. Unser Vaterland, das sich leider eine traurige Berühmtheit im Erlass von Ausnahmegesetzen erworben hat, hat auch mit diesen Ausnahmegesetzen erklärt, dass es mit seinen so viel gerühmten Gesetzen seinen eigenen Landeskinder gegenüber nicht auskommen kann. Die Ausnahmegesetze selbst aber konnten in Deutschland nur durch die Thätigkeit jener Männer entstehen, die bei jeder Gelegenheit ihr Christenthum herauskehren und dasselbe als einen Mantel gebrauchen, der manche Blöße und sehr viele Sonderinteressen verdeckt.

So ist auch diesmal von einer Seite die Bewegung gegen die Juden ausgegangen, von welcher man es am allerwenigsten hätte erwarten sollen. Orthodox evangelische Prediger und Lehrer haben sich nicht entblödet, in öffentlichen Versammlungen, welche zum grössten Theil vom elendesten Janhagel, mit und ohne Glacé-Handschuhen, besucht waren, die ordinärsten Schimpfwörter, die erbärmlichsten Verdächtigungen zu gebrauchen, um darzuthun, dass nach ihrer Meinung — zuviel Geld unter den Juden sei, dass die jüdische Bevölkerung zu viel Gelehrte aufzuweisen habe, und dass ein Theil der schwarzhaarigen und schwarzäugigen Bevölkerung Deutsch-

lands von Christenmädchen herstamme, welche letztere von Judenbengels erkaufte worden wären. Auf Grund dieser unerhörten Schandthaten müsse man alle Mittel, und der Zweck heiligt ja die Mittel, gebrauchen, um die Juden, das ist des Pudels Kern, zu vernichten und ihnen auch wohl hauptsächlich das viele Geld abzunehmen.

Herr Dr. Rotermund wird doch zugeben müssen, dass wir in Brasilien lebenden Deutschen nach seinen Anschauungen viel weniger Berechtigung haben, uns, als Andersgläubige, mit den eingeborenen Brasilianern gleichgestellt zu sehen, als die deutschen Juden, deren Ahnen schon vor Jahrhunderten ebenso gute deutsche Staatsbürger waren, wie die frommen Seelenhirten der Christen, welche zu Ehren ihres Gottes Tausende von alten Weibern als Hexen verbrannten. (Forts. folgt.)

Politische Rundschau.

Den zehnten Gedenktag der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches hat man in verschiedenen Gegenden Deutschlands in patriotischer Weise gefeiert und sind anlässlich desselben verschiedene Glückwunschsadressen an den Kaiser abgesandt worden. — Der seiner Zeit wegen Hochverrath verurtheilte Graf Harry v. Arnim, welcher damals nach der Schweiz flüchtete, soll jetzt im Sterben liegen. — Der Staatsanzeiger hat nun endlich die so lange erwartete Liste der Mitglieder des preussischen Volkswirtschaftsraths veröffentlicht. Dass in derselben die bekannteren freihändlerischen Namen sehr selten sind, wird Niemand überraschen. Bei der Berufung von Vertretern des Handwerker- und Arbeiterstandes hat die Regierung sich auf die in der Verordnung vom 17. November vorigen Jahres fixirte Zahl von mindestens 15 Mitgliedern beschränkt. — Bei dem am 23. Januar in Berlin abgehaltenen Ordensfest hat der Kaiser dem früheren Sozialdemokraten, jetzt äusserst zahmen Wirklichen Geheimen Legationsrath und vortragenden Rath im Auswärtigen Amte, Bucher, den Stern zum rothen Adlerorden zweiter Klasse verliehen. — Unter Anderen ist auch dem Kaiserl. Gesandten in Rio de Janeiro, Le Maistre, der rothe Adlerorden II. Klasse verliehen worden. — Der Vorsitzende des Dresdener Gewerbevereins, Kaufmann Walter, hat in einer Sitzung dieses Vereins bei einer Besprechung der Lage des Gewerbes in Deutschland die Gründe besprochen,

Das neue Wahlgesetz.

(Fortsetzung.)

7

Bei Senatorenwahl, wenn dieselbe in der Reichshauptstadt oder in der Provinz Rio de Janeiro stattfindet, ist die obenerwähnte dritte Abschrift an die Munizipalkammer der Reichshauptstadt einzusenden; findet die Wahl aber in andern Provinzen statt, so hat dasselbe an die Munizipalkammer der betreffenden Provinzialhauptstadt zu geschehen. Den erwähnten Abschriften sind noch solche von den Protokollen über die Formirung der resp. Wahlkollegien beizufügen.

Von der Senatorenwahl.

Art. 16. Die Wahl der Senatoren wird auch ferner durch die betr. Provinz vorgenommen, doch stets in dreifacher Liste, selbst wenn zwei oder mehr Plätze zu besetzen sind.

Im letzteren Fall wird die zweite Wahl gleich nach Erwählung des aus der ersten Liste hervorgegangenen Senators vorgenommen und in dieser Weise fortgeführt, bis alle gewählt sind.

I. Die Regierung, in der Reichshauptstadt und in der Provinz Rio de Janeiro, und die Präsidenten in den anderen Provinzen haben den für die Wahl bestimmten Tag bekannt zu machen und soll die Wahl innerhalb einer Frist von drei Monaten stattfinden.

Diese Frist wird gerechnet:

Im Falle des Todes des Senators — von dem Tage, an welchem in der Reichshauptstadt die Regierung, und in den Provinzen die Präsidenten von dem Freiwerden der Senatorenstelle sichere

Kenntniss erhalten, oder an welchem die betr. Mittheilungen der Regierung durch den Präsidenten des Senats, dem Präsidenten der resp. Provinz durch die Regierung oder den Senatspräsidenten zugehen.

Diese Mittheilungen sollen durch die Post, und zwar registriert, befördert werden.

Im Fall der Erhöhung der Anzahl der Senatoren — vom Tage der Veröffentlichung des betreffenden Gesetzes in der Reichshauptstadt oder in der resp. Provinz.

II. Jeder Wähler hat auf seinen Stimmzettel drei Namen zu bezeichnen, und wird die dreifache Liste durch diejenigen drei Bürger gebildet, welche die grösste Anzahl Stimmen erhalten.

§ 1. Die Generalprüfung und Zusammenstellung der amtlich beglaubigten Dokumente der Wahlversammlungen und die Aufstellung der dreifachen Liste werden, falls die Wahlen in der Reichshauptstadt oder in der Provinz Rio de Janeiro stattfinden, durch die Munizipalkammer der Reichshauptstadt, und falls sie in anderen Provinzen stattfinden, durch die Munizipalkammer der Hauptstadt der betr. Provinz vorgenommen.

Diese Akte sollen binnen 60 Tagen, vom Tage der Wahl an gerechnet, vollzogen werden.

I. Es sollen bei den erwähnten Akten auch gegenwärtig sein (devem intervir nos referidos actos) diejenigen Munizipalräthe, welche sich nicht im Amte befinden oder durch Befehl der Regierung oder wegen Verantwortlichkeits-Vergehen suspendirt wurden.

II. Bei der Wahlzusammenstellung (apuração) beschränkt sich die Munizipalkammer darauf, die in den obengenannten verschiedenen, amtlich be-

glaubigten Wahldokumenten angegebenen Stimmen zusammenzuzählen, wobei nur die Wahldokumente über diejenigen Wahlen berücksichtigt werden, welche vor, nach Vorschrift der §§ 7 bis 11 des Art. 14 organisirten Wahlkollegien stattgefunden haben.

III. Nach Beendigung der erwähnten Wahlzusammenstellung ist ein Protokoll abzufassen, in welchem die Namen der votirten Bürger sowie die Anzahl der Stimmen, welche jeder erhalten hat, von der höchsten bis zur niedrigsten, angegeben sind; ferner sind in diesem Protokoll alle Vorkommnisse während der Wahl, sowie alle etwaigen Einwendungen, welche bei der Munizipalkammer in Bezug auf die Wahlzusammenstellung gemacht wurden, und welche schriftlich abgefasst und durch irgend einen wahlberechtigten Bürger unterzeichnet sein müssen, aufzuzeichnen.

Von diesem Protokoll, nachdem es vorschriftsmässig unterzeichnet ist, hat die Munizipalkammer eine authentische Abschrift, unter Beifügung der dreifachen Liste, an den Minister und Staatssekretär des Innern zur Uebermittlung an die regierende Gewalt (ao poder moderador), eine zweite Abschrift an den Präsidenten des Senats, und eine dritte an den Präsidenten der resp. Provinz zu übersenden.

§ 2. Wenn bei Prüfung der Vollmachten, welche durch den Senat nach den Bestimmungen des Art. 21 der Constitution vorzunehmen ist, sich die Nichtwählbarkeit des betr. Bürgers auf der dreifachen Liste herausstellt, so wird in der ganzen Provinz eine neue Wahl vorgenommen; im Fall der Ausschluss irgend einen der andern

welche eine Besserung verhindern, und dabei in erster Linie die Handelspolitik Deutschlands genannt. Dazu käme die andauernde Beunruhigung, welche namentlich in einigen Industriezweigen durch die Gerüchte von immer neuen Steuererhöhungen hervorgerufen würde. Als eine treffende Illustration deutscher Verhältnisse führte der mit den gewerblichen Verhältnissen der sächsischen Hauptstadt sehr vertraute Redner an, dass auf der von 47 Dresdener Gewerbetreibenden veranstalteten Weihnachtsmesse in 3 Wochen, einschliesslich der Wiederholung von der königl. Familie gemachten Einkäufe, nicht mehr als 9000 Mark vereinnahmt worden sind; also etwa soviel, als ein gutes Detailgeschäft sonst in einer Woche zu Vereinnahmen pflege. Was nützt es, ruft Walter am Schluss seiner Rede aus, in Deutschland ein Kunst-Gewerbe zu schaffen, so lange man keine Abnehmer für kunstgewerbliche Erzeugnisse in unserem Vaterlande findet! Das ist die Sprache trostloser Entmutigung.

Dank dem gegenwärtig die Geschicke der französischen Republik leitenden Regierungssystem und der unter demselben zur vollen Entfaltung gelangten nationalen Arbeitskraft, zeigt Frankreich das Bild einer wirtschaftlichen Prosperität, welche die beste Garantie für das Streben nach einem dauernden Frieden abgeben muss. Wie die kürzlich hierüber mitgetheilten Ausweise ergeben, sind die Sparkassen-Einlagen von 1872 bis 1879 von 515 bis auf 1160 Millionen Franken gestiegen, und haben die indirekten Steuern von 1871 bis 1880 ein die Voranschläge übersteigendes plus von 562 Millionen bei Verminderung der Steuerlast von über 200 Millionen eingetragen.

Der englische Gouverneur General Colley ist am 25. Januar mit einer 1000 Mann starken Truppenabtheilung von Newcastle nach dem Transvaallande aufgebrochen. — Die von der Regierung eingebrachte Bill, betreffend die dem Vizekönig von Irland zu ertheilende Ermächtigung, wurde nach 22stündiger Sitzung am 26. Januar 2 Uhr Nachmittags mit 251 gegen 33 Stimmen angenommen. Während der Nacht verlangten die irischen und radikalen Abgeordneten stürmisch die Vertagung der Sitzung. — Einzelne Theile des Tower, welche sonst dem Publikum geöffnet waren, sind auf Anordnung des Kriegsministers geschlossen worden und zwar aus Besorgniss vor feindlichen Attentaten. — Es hat sich eine Transvaal-Liga gebildet, welche beschlossen hat, nochmals eine Adresse vorzubereiten, welche direkt an die Königin von England gesandt werden soll.

Die von dem holländ. Professor Harting entworfene Adresse ist jetzt vollständig unterschrieben. Sie trägt 6082 Unterschriften, darunter die von 81 Universitätsprofessoren, 327 Staatsbeamten, 144 Bürgermeistern und Stadträthen, 228 Advokaten, 365 Doktoren der verschiedenen Fakultäten, 576 Lehrern, 363 Studenten, 374 Geistlichen und 335 Offizieren der Armee und Flotte.

Der Generalpostmeister der Ver. Staaten sagt in seinem letzten Jahresbericht unter Anderm:

beiden aufgeführten Bürger betrifft, so wird durch den Senat eine neue Liste aufgestellt und der regierenden Gewalt (poder moderador) unterbreitet.

I. Wenn der Senat findet, dass einer oder einige der in der dreifachen Liste enthaltenen Bürger sich in dem im Art. 11 näher bezeichneten Fällen der Nichtwählbarkeit befinden, so werden alle ihnen zugefallenen Stimmen für ungültig erklärt, und die Liste durch den oder die Bürger, welche in der Stimmenzahl ihnen folgen, ergänzt.

II. Es ist gleichfalls eine neue Wahl in der ganzen Provinz vorzunehmen, wenn vor der Erählung des Bürgers aus der dreifachen Liste ein in derselben enthaltener Bürger stirbt.

Dasselbe gilt ebenfalls beim Todesfall eines zum Senator ernannten Bürgers, dessen Vollmachten (poderes) noch nicht geprüft worden, oder wenn einem der in der dreifachen Liste enthaltenen Bürger irgend eine der in Nr. I, II u. IV des Art. 45 der Constitution erforderlichen Bedingungen zur Wählbarkeit mangelt.

Von den Wahlen der Parlaments-Deputirten und der Mitglieder der Provinzial-Versammlungen.

Art. 17. Die Provinzen werden in so viele Wahlbezirke getheilt, als die Anzahl ihrer Deputirten zum Parlament beträgt, wobei jedoch so viel als möglich eine Gleichmässigkeit in der Bevölkerungszahl der Bezirke, sowie ein Aneinanderengrenzen der letzteren und die Untheilbarkeit der Munizipien zu berücksichtigen ist.

§ 1. Die Regierung soll auf nachbezeichneter Grundlage die Eintheilung der genannten Bezirke

„Nichts hat nach meiner Meinung so sehr beigetragen zu einem Zustande allgemeinen Friedens und allgemeiner Freundschaft, oder die Civilisation fortzupflanzen und Wahrheit und Ordnung auszusäen, als die postalische Vereinigung aller Völker der Erde durch den Weltpostverein. Es ist ein grosser Schritt nach vorwärts auf dem Wege menschlichen Fortschritts.“ Und er lässt diesen Worten alsbald die That folgen, indem er einen Gesetzentwurf zur Einführung der Packet-Post in den Vereinigten Staaten in Aussicht stellt, damit denselben der Beitritt zu dem vor Kurzem in Paris abgeschlossenen internationalen Verträge über die Einführung des Packetpostdienstes in den Weltpostverein ermöglicht werde. Beiläufig bemerkt, umfasst der Weltpostverein ein Gebiet von rund 81,550 Quadrat-Kilometern mit etwa 783 Millionen Bewohnern. Ausserhalb des Vereins befinden sich jetzt nur noch Bolivien, Paraguay, einige minder bedeutende Republiken Centralamerikas, das Capland und die australischen Kolonien.

Nachdem das Projekt eines Schiedsgerichts in der griechisch-türkischen Frage definitiv von beiden Mächten abgelehnt worden, hat Frankreich den darauf bezüglichen Antrag zurückgezogen.

Die seit langer Zeit zwischen China und Japan schwebende Differenz in Betreff der Liu-Kiu-Inseln ist dadurch ausgeglichen worden, dass Japan die nördliche und mittlere, China die südliche Gruppe der Inseln erhält.

Die letzten Nachrichten von der Westküste melden, dass die Möglichkeit vorliege, den General Prado wieder in die Regierung von Peru einzusetzen, da der Diktator Pierola sich noch weigere, Friedensverhandlungen anzuknüpfen.

In Arequipa befinden sich noch 9—10,000 Mann der peruanischen Armee. Als der Chef derselben die Nachricht von der Niederlage in Lima erhielt, erliess er folgende Proklamation an die Bevölkerung: „Heute mehr als je müssen wir uns Alle vereinigen und Alles aufbieten, um den Krieg gegen Chile fortzusetzen. Wir müssen den Kampf um unsere Unabhängigkeit erneuern, bis entweder Chile oder Peru verschwindet. Wir haben keinen andern Ausweg. Peruaner, ihr begreift ihn wohl.“

In Chili haben sich die Araukaner erhoben und den Kolonien grossen Schaden zugefügt. Die Regierung hat 3000 Mann abgesandt, um den Aufstand zu unterdrücken.

Man hegt in Chile alle Hoffnung, dass die chilenisch-argentinischen Streitfragen auf friedlichem Wege geregelt werden.

Notizen.

Ernennungen. Wie neuerdigs gemeldet wird, ist der Senator Leão Velloso nicht zum Präsidenten für S. Paulo, sondern für Ceará ernannt worden. Ueber eine Ernennung für S. Paulo verlautet noch nichts Bestimmtes; Gerüchte bezeichnen den Senator Meira Vasconcellos für den Nachfolger des jetzigen Präsidenten.

vornehmen und der gesetzgebenden Gewalt (poder legislativo) zur Genehmigung unterbreiten:

I. Das Munizipium der Reichshauptstadt umfasst drei und jede der beiden Hauptstädte Bahia und Pernambuco zwei Wahlbezirke.

II. Die Wahlbezirke jeder Provinz werden durch Nummern in ihrer Reihenfolge bezeichnet, wobei die Anzahl der Bevölkerung nach Massgabe des Art. 2 des Dekrets Nr. 2675 vom 20. Okt. 1875 abzuzählen ist.

III. Als Sitz (cabeca) eines jeden Wahlbezirks ist der bedeutendste und möglichst im Centrum desselben gelegene Ort zu bezeichnen.

IV. In der Eintheilung der Wahlbezirke werden nur die bis zum 31. Dez. 1879 errichteten Parochien und Munizipien in Betracht gezogen (contempladas).

Für alle auf die Wahl bezüglichen Akte und Wirkungen (efeitos eleitoraes) bleiben bis zur neuen Volkszählung im Kaiserreich unverändert die nämlichen Abgrenzungen der Parochien und Munizipien massgebend — trotz aller etwa nachfolgenden Veränderungen durch Neubildung, Aufhebung oder Unterabtheilung von Parochien und Munizipien — welche in der auf Grund dieses Gesetzes vorzunehmenden Eintheilung der Wahlbezirke als gültig betrachtet werden.

§ 2. Die in Uebereinstimmung mit vorstehendem Paragraphen vorzunehmende Eintheilung der Wahlbezirke wird provisorisch, bis zur definitiven Genehmigung durch die gesetzgebende Gewalt, zur Ausführung gebracht, und kann die Regierung nach Publikation derselben keinerlei Veränderung daran vornehmen.

§ 3. Jeder Bezirk hat einen Deputirten zum

Eisenbahnbau. Vor einigen Tagen ist hier der Kontrakt zwischen den Unternehmern der Linie von Rio Claro nach S. João do Pinhal, dem Barão do Pinhal und dem Major Benedikt Antonio da Silva, unterzeichnet worden. Das Anlagekapital ist auf 1500 Contos veranschlagt, welche von dem erstgenannten zu 2 Dritteln, von dem letzteren zu 1 Drittel gedeckt werden.

Ypiranga-Lotterie. In den letzten Tagen sollen von Rio aus noch viele Bestellungen auf Loose eingelaufen sein. Die schon so oft geprüfte und bestrittene Ziehungsmaschine wird immer noch von verschiedenen Seiten als unvollkommen und mangelhaft bekritelt. Ob mit oder ohne Grund, müssen wir dahingestellt bleiben lassen. Ein grosses Verdienst hat sich der Erfinder damit jedenfalls nicht erworben.

In **Petropolis** starb die Viscondessa de Figueiredo.

Falsches Geld. Vor einigen Tagen wurde hier ein Portugiese, Manoel Alves de Oliveira, mit dem Beinamen Maneco Cigano, nebst einigen anderen festgenommen, welche im Verdacht stehen, falsches Geld in Umlauf gesetzt zu haben.

Bio. Die Spitzbuben sind auch hier nicht müßig. Am 23. erbrachen sie in der Rua dos Ourives die Loge des Juwelenhändlers Francisco Ignacio de Oliveira Aguiar und raubten Uhren und sonstige Werthsachen im Werthe von 26 Contos de Reis.

Der Tenente honorario der Armee, José Rodrigues de Souza e Maio, wurde am Platze D. Pedro II. von Maria Theodora dos Santos durch drei Revolverschüsse verwundet. Er soll früher mit derselben intime Verhältnisse unterhalten, sie jedoch kürzlich gemisshandelt haben, wofür sie sich zu rächen beschloss.

Campinas. Im dortigen Krankenhaus Misericordia schlich sich der Diener des Kapellans Padre Francisco, während dieser eine Messe las, in sein Zimmer und holte die Summe von 600\$ in Gold heraus, welche der Padre im Auftrag eines Dritten nach Itu besorgen sollte. Der Diener hatte dabei so eilig, dass er sogar seinen Hut im Zimmer des Kapellans liegen liess.

— Wie die „Gazeta de Campinas“ berichtet, wurden vorgestern dem Herrn Antonio de Araujo Almeida, Rua do Portico, 6 Maulthiere gestohlen.

In der Serra Negra, auf dem Wege nach Rio do Peixe, wurden zwei Brüder uneinig und geriethen in Thätlichkeiten, wobei einer getödtet wurde.

In **Caxambú** (Minas) wurde eine neue Schwefelquelle entdeckt.

Ein liebenswürdiger Vikar. Die „Gaz. de Tarde“ schreibt: In Carmo de Pouso Alto (Minas) wollte der Vikar beim Begräbniss eines Kindes das Glockenläuten nicht gestatten, weil der Vater des Kindes die hierfür geforderten 4\$ nicht bezahlen wollte. Der Geiz jenes Vikars soll dort sprüchwörtlich sein. Er besitzt Sklaven, prügelt dieselben und wird ganz wüthend, wenn er von Sklaven-Emanzipation sprechen hört.

Parlament, sowie die in Art. 1, § 16 des Dekrets Nr. 842 vom 19. September 1855 vorgeschriebene Anzahl Mitglieder zur Provinzialversammlung zu wählen.

Von den Provinzen Santa Catharina, Paraná, Espirito Santo und Amazonas, welche in je zwei Bezirke zu theilen sind, haben eine je 22 Mitglieder, mithin 11 per Bezirk, zu wählen.

Art. 18. Der Rechtsrichter, welcher in der von der Regierung zum Sitz (cabeca) des Wahlbezirks bezeichneten Stadt oder Ort Gerichtsbarkeit ausübt, oder wenn derselbe fehlt, der stellvertretende Richter (seu substituto formado em direito), oder im Fall auch der letztere fehlt, der Rechtsrichter der Nachbarkomark, hat mit den Präsidenten der Wahlkollegien ein von ihm präsidirtes Kollegium (junta) zu bilden, welches die Generalzusammenstellung der in den verschiedenen Wahlen desselben Bezirks für Parlaments- oder Provinzialabgeordnete abgegebenen Stimmen zu besorgen hat.

Diese Zusammenstellung ist gemäss der authentischen Protokolle jener Wahlen, und zwar innerhalb 20 Tagen, vom Wahltage an gerechnet, vorzunehmen, und hat derselben eine Anzeige durch öffentliche Bekanntmachung und Avis an die genannten Wahlpräsidenten, mit Bezeichnung des Tages, der Stunde und des Orts der Versammlung, vorherzugehen.

(Fortsetzung folgt.)

Schiffbruch. An der Südbarra von Santa Catharina war die von Buenos Aires kommende italienische Bark „Lido“ auf eine Sandbank gerathen und wäre total verloren gegangen, wenn nicht noch rechtzeitig der Dampfer „Rio de Janeiro“ passirt wäre und sie gerettet hätte.

Ueberschwemmung. Nach einigen von Itajahy an die Colonisationsbehörde in Rio abgesendeten Telegrammen, ist am 14. d. der Flecken Itajahy und die Kolonien aufs Neue von einer Ueberschwemmung heimgesucht worden. Der Fluss soll wieder 6 Meter über seinen Normalstand gestiegen sein. Besonders an Strassen und Pflanzungen soll der angerichtete Schaden wieder beträchtlich sein.

Raubmord. In Sant' Anna do Livramento spielte ein Italiener und verlor dabei eine beträchtliche Summe. Darauf machte er einem seiner Spielgenossen, João Azevedo Leite, welcher vielleicht ebensoviel gewonnen hatte, den Vorschlag, ihn nach Hause zu begleiten. Als er dabei mit ihm an einen etwas entlegenen Ort kam, fiel er menschlins über jenen her, ermordete ihn und nahm ihm sein Geld ab.

Indianer. Nachrichten aus Bahia melden von Einfällen der Indianer am Rio Pardo, welche verschiedene Greuelthaten verübten. Auch aus der Provinz Amazonas, vom Rio Jaupery, werden verschiedene Fälle von verübtem Raub und Plünderung durch die Indianer vom Stamme der Uamirys berichtet.

Von **Ouro Preto**, vom 17. d., wird berichtet, dass ein Angestellter bei der dortigen städtischen Sparkasse, der Kapitän Manoel de Oliveira Jacques, auf seinen mit ihm arbeitenden Nebenkollegen und Freund, Kapitän Anaeto de Magalhães, einen Revolverschuss abfeuerte, weil dieser von ihm die Einzahlung einer gewissen Summe verlangte, welche der Sparkasse gehörte.

Goldene Hochzeit. Die „Kolonie-Zeitung“ schreibt: Unter allgemeiner freudiger Theilnahme beging am 7. d. M. das Obst'sche Ehepaar die seltene Feier der goldenen Hochzeit. Es war dies seit dem Bestehen unserer Kolonie die erste Feier dieser Art und waren dem Jubelpaare von Nah und Fern die mannichfaltigsten Beweise von Liebe und Achtung zu Theil geworden. Bei der um 4 Uhr Nachmittags stattfindenden nochmaligen Einsegnung durch Hrn. Pfarrer Hölzel war die Kirche bis auf den letzten Platz von Angehörigen und Freunden des Jubelpaares gefüllt und Alle haben gewiss den ergreifenden Worten des Hrn. Pastor Hölzel mit Spannung und Interesse angehört. — Dem Ehepaare, noch rüstig mit 75 resp. 74 Jahren, wünschen wir auf seinem ferneren Lebenswege zur diamantenen Hochzeit alles Gute und das beste Wohlergehen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 22. Febr. Die Grossmächte haben der Türkei ihre Bereitwilligkeit erklärt, die von ihr ausgesandene Einladung zu einer Konferenz in Konstantinopel, um über die friedliche Beilegung der griechisch-türkischen Grenzfrage zu berathen, anzunehmen.

Lissabon, 21. Febr. Ein heftiges Erdbeben hat auf der Insel S. Miguel (Azoren) bedeutenden Schaden angerichtet.

Berichtigung. Es hat sich in unsere letzte Nummer, und zwar in den Leitartikel derselben, ein satzenstellender Fehler eingeschlichen, welchen der gefällige Leser wie folgt verbessern möge. Es soll Spalte 1, Zeile 21 heissen: Wir sind nicht müde geworden, für diese vitalste der Grundfragen der gedeihlichen Entwicklung des Deutschthums u. s. w.

In Santos erwartete Dampfer.

Ceará, von den Nordhäfen, d. 25.
 America, von Rio, am 26.
 Rio Grande, v. d. Südhäfen, am 27.
 Rio de Janeiro, von Rio, am 28.
 Zum Auslaufen bereit:
 Valparaiso, nach Hamburg, d. 27.
 Rio Grande, nach Rio, d. 27.
 Amerika, nach Rio, d. 28.
 Rio de Janeiro, nach den Südhäfen, d. 28.
Kaffee. Santos, 24. Febr.
 Zufuhr am 23. 232,178 Kil.
 „ seit dem 1. 5,320,610 „
 Vorrath 101,000 Sack.
 Kaffeepreise in Rio am 24. Febr.
 Superior feiner 4\$850—4\$900 pr. 10 Kilo.
 Gut 3\$850—4\$100 do.
 Vorrath 224,000 Sack.
 London 21 $\frac{3}{4}$ d. Bankpapier.
 Paris — 444 reis do.

Gott, Blanqui und der Teufel.

Nachdem es zum dritten Male angeklopft, öffnete S. Petrus die Pforte des Paradieses. Er hielt in der Hand einen gewaltigen Bund Schlüssel.

„Wer seit Ihr? Was wollt Ihr? Wo kommt Ihr her?“

„Ich bin Blanqui“, antwortete der Ankömmling, „Blanqui, der Conspirator. Ihr kennt mich gewiss, wenigstens den Namen nach; ich bin ein Bewohner der Gefängnisse; unglücklicherweise hat man mich vor Kurzem freigelassen, und die freie Luft tödtete mich. Ich möchte nun Jenen sprechen, welchen man Gott nennt, wenn es wahr ist, dass er existirt.“

„Was ist aber das für ein Benehmen!“ rief S. Petrus entrüstet. „Seid etwas artiger und vor Allem habt keine so lose Zunge. . . . Wir haben hier schon bessere Figuren gedenkt. Und so ein windiges Gerippe will Gott absetzen. . .“

„Entschuldigt“, bat Blanqui. „Es ist wahr, dass ich sehr schwach und elend, und ausgetrocknet wie ein Stockfisch bin. Aber das ist das Resultat davon, dass ich mehr als 40 Jahre meines Lebens im Gefängniss zugebracht habe.“

„Nun gut“, murmelte Petrus; „ich sehe, dass Ihr an den Thüren Eurer verschiedenen Gefängnisse doch ein wenig Artigkeit gelernt habt. Mein Herr und Meister ist barmherzig und wird Euch eine Audienz nicht verweigern, wenn Ihr mir versprecht, Euch schicklich zu betragen.“

Blanqui schien von einer fixen Idee eingenommen zu sein. Seine Augen nahmen einen eigenthümlichen Ausdruck an und seine Stimme war erregt.

„Nun denn, heiliger Bürger“, sagte er, „bewilligt Ihr mir Autorisation, um mit dem Gefängnissdirektor zu sprechen? . . . Gestern erhielt ich sehr schlecht gekochtes Gemüse; ich fürchte, die Polizei will mich mit giftigen Kräutern umbringen. Ich wünsche meine Reklamationen vorzubringen.“

S. Petrus machte eine unruhige Miene und trat einige Schritte zurück. Es schien ihm klar, dass der Geisteszustand seines vis-à-vis nicht ganz in der Ordnung war.

„Ihr kommt gewiss aus den Busszellen“, fragte er, „oder gar vom Charenton (Hospital der Geisteskranken)?“

Blanqui lächelte bitter. „Ihr haltet mich für einen Narren! Das ist mir schon unten auf der Erde, dem Planeten der Gefängnisse, passirt. . . . Aber ich dachte, im Himmel würde man intelligenter sein. Sagt mir, Herr Kerkermeister (Petrus erzitterte bei diesen Worten), die Strassen des Paradieses sind doch ordentlich gepflastert?“

„Welche Fragen! Ihr nennt mich Kerkermeister, sprecht von schlecht gekochtem Gemüse und fragt mich, ob das Paradies gepflastert ist! Ihr habt Euren Kopf nicht am rechten Fleck, mein Lieber!“

„Ich habe hier so meine Ideen“, antwortete Blanqui, „ich möchte wissen, ob die Strassen hier oben gepflastert oder mit Asphalt belegt sind. . .“

„Warum fragt Ihr so?“

„Darum. . . . Aber hört, wenn hier die Strassen nicht mit guten Steinblöcken gepflastert sind, dann gäbe Nacht! Dann mag ich nicht bleiben. Ich setze meinen Fuss an keinen Ort, wo nicht die nöthigen Mittel vorhanden sind, um eine Barrikade zu errichten. . . . Habt Ihr vielleicht Boulevards nach dem Plane des Herrn Hausmann? Diese Bauart liebe ich nicht; auf den breiten Boulevards lässt sich die grobe Artillerie so leicht anwenden. . .“

„Also kommt Ihr hierher, um Revolution zu machen?“

„Ich komme aus keinem andern Grunde. Ich conspirirte gegen Louis Philipp, gegen Cavaignac, gegen Napoleon III., gegen die Regierung der Nationalvertheidigung, kämpfte gegen den Opportunismus, conspirirte gegen alle vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Regierungen, und jetzt, da ich todt bin, möchte ich ein Bischen gegen Gott conspiriren. . .“

„Ihr scheint Eure Spässe nicht lassen zu können, armer Mann! . . . Aber ich muss Euch sagen, dass verwünschte Teufel diese Idee schon früher als Ihr hatten. Lucifer unter anderen. . .“

„Lucifer, ho! . . . ein Opportunist!“ unterbrach ihn Blanqui höhnisch.

„Ihr sprecht nach Eurer Weise“, erwiderte Petrus. „Er war ein intelligenter Mann zu seiner Zeit, aber der Ehrgeiz brachte ihn zum Fall. Er schmachtet jetzt in einem ewigen Clairvaux, dessen Pforten sich über ihm auf immer geschlossen haben.“

„Der Unglückliche! Er vergass gewiss, die Adresse seiner Wohnung geheim zu halten. . .“

Ich aber bin nicht so dumm, ich wechsle meine Wohnung alle Tage.“

„Euren Freunden und Bekannten mag dies viel Schwierigkeiten machen.“

„So viel“, sprach Blanqui mit Stolz, „dass selbst der Arzt, welcher mich behandelte, erst alle Strassen der Stadt durchlaufen musste, ehe er mich antraf.“

„So wisse, mein Alter, dass wir hier nichts verheimlichen können, denn Gott hat seine Polizei, die sich nicht täuschen lässt.“

„In diesem Falle würde die Sache nicht ohne Gewehrfeuer möglich sein.“

„Lasst mich in Frieden mit Eurer Schiesserei. . . . Werdet fromm! Ich kann nicht glauben, dass Ihr in der Absicht hierherkommt, um meiner Regierung Furcht einzujagen!“

„Ich komme um zu conspiriren; das ist mein Zweck. Ich führe mich bei Eurem Machthaber ein, und ihn zu stürzen im geeigneten Moment, wird mir nicht schwer sein. Ich stimme die Marseillaise an, marschiere nach dem Hotel de ville, dekretire die Absetzung Gottes und fange an, am Place de Grève alle Heiligen zu guillotiniiren; das Volk wird mir zujauchzen und ich gewinne die Partie. . .“

Er hatte diese Worte noch nicht beendet, als die schwere Pforte des Paradieses sich plötzlich schloss. Er hörte das Geräusch der grossen Schlüssel, das Vorschieben der starken Riegel und gleichzeitig die Stimme des Himmelspfortners:

„Wir wollen keine so unruhigen Mitbewohner. Ihr seid ein unverbesserlicher Schwätzer, ein vertheufelter Revolutionär, — geht zum Henker!“

Nachdem Blanqui sich von dem ersten Schrecken erholt, erinnerte er sich, dass dies das erste Mal sei, dass eine von ihm bekämpfte Regierung ihn mit solcher Artigkeit in Freiheit gehen heisse. Es war dies gewissermassen eine Enttäuschung für ihn; er hatte sicher auf einige Jahre Gefängniss gerechnet, und grübelte nun über seine Zukunft: Mein Gott, was soll ich nu während dieser ganzen langen Ewigkeit machen, wenn sich nicht irgend ein Kerkerchen findet, wo ich ausruhen kann?

Dann schlug er sich an die Stirn, als sei ihm eine rettende Idee gekommen: „Aber eben hat mir dieser Kerkermeister von Lucifer gesprochen. Wenn ich diesen nun besuchen würde? Zwar habe ich kein Empfehlungsschreiben an ihn, aber er wird mich sicher deshalb nicht weniger freundlich aufnehmen. Er ist ja mein Freund, ja beinahe Kollege. . .“

Und Blanqui klopfte an die Pforte des unterirdischen Reviers, wo Lucifer die Legionen der gefallenen Engel kommandirt.

„Wer kommt hier?“ fragte der Teufel.

„Ich bin's, Blanqui, der Dekan der Revolutionäre.“

„Sei mir willkommen, mein alter Freund; Du hast blos noch gefehlt in unsern Reihen. Ich dachte jede Stunde darüber nach, wer bei uns wohl noch fehle? — Nur Blanqui. Wenn wir den noch fingen, wäre unsere Gesellschaft komplet. Und nun kommst Du wirklich! Das ist prächtig! Du kannst dort eintreten! . . .“

„Ich werde eintreten, wenn Du erlaubst. . . . Aber warum in dieser Weise, so ohne alle Ceremonien?“

„Du bist misstrauisch! Du Schelm, weisst Du nicht, dass Du seit Deiner zarten Kindheit dazu bestimmt warst, einer der besten und vertrautesten meiner Vasallen zu sein?“

Als Blanqui dies hörte, brummte er vor Zorn über seine Enttäuschung: „Einer Deiner Vasallen! Du hältst mich für einen Andern, Bürger Lucifer. Du glaubst, dass ich mehr als die Hälfte meines Lebens darum im Gefängniss zubrachte, um nun meine Kniee zu beugen vor einem Regenten, der statt des Scepters eine Gabel und den Kopf eines Ziegenbocks trägt. Weiche zurück, Satanas! Zurück, unsauberer Geist der Reaktion!“

„Ah, Du sprichst vom hohen Pferde mit dem Fürst der Finsterniss!“ rief Lucifer. „Dann bist Du noch schlimmer, als die Zeitungen von Dir schreiben! . . . Du bildest Dir vielleicht ein, dass ich Dich nur deshalb aufnehme, damit Du meine Regierung in ihrer Basis unterminiren sollst? . .“

„Welche Schlaueit!“ entgegnete Blanqui. „Die Basis Deiner Regierung! Du willst mir verbieten, dass ich dieselbe angreife! Aber was soll das sein? . . . Ich habe demnach einen verhassten Opportunisten vor mir, der schlimmer ist, als das alte Krokodil Dufaure in eigener Person, welcher mich mit seiner alten verschuppten Stimme tadeln und bessern will. In welche vermaledeite Hölle bin ich gerathen!“

„Bürger Blanqui, Du bist in meinem Reiche.“



Ich verbiete Dir, hier von dem eingesetzten Gewalthaber schlecht zu sprechen!"

"Ein nettes Reich! Da war dasjenige von Louis Philipp, dem Tyrannen mit dem Bocksbarte, gewiss golden dagegen, denn derselbe erlaubte wenigstens, dass man ihn von Zeit zu Zeit einmal absetzen konnte, um nicht aus der Gewohnheit zu kommen. Aber hier lässt sich absolut nichts machen!"

"Blanqui, erinnere Dich des Sprichworts von 1848: Es ist nöthig, dass man die Ordnung durch die Unordnung herzustellen verstehe, und eine gewisse Organisation in die Anarchie einführe! — Ohne dieses ist keine Regierung möglich, selbst nicht in der Hölle!"

"Was Teufel!" fluchte Blanqui.

"Wenn ich Dich in mein Reich aufnehmen würde, Du wärest fähig, alle meine Leute zu ver-

derben! Dies kann ich sicher nicht erlauben. Dass ich mich gegen Gott empörte, war recht, war nöthig, das ist selbstverständlich. Aber dass meine untergeordneten Teufel, durch Dich aufgestachelt, sich gegen mich empören, das kann und darf nicht sein! . . . Alle Revolutionen haben ihre Grenze, welche selbst die ärgsten Enthusiasten, die sich auf die Schultern der Besitzlosen und der Demoralisirten stützen, nicht überschreiten dürfen. Es wundert mich, mein Bester, dass Du in die Politik verwickelt und ein halbes Jahrhundert im Gefängnis warst, und doch noch nicht über diese Grundwahrheiten nachgedacht hast. Und jetzt, mein Freund, ist es schon spät; ich bin nicht zu weiteren Incommodationen disponirt. Geh Du ruhig Deiner Wege!"

"O Lucifer! Du setzest mich also auf die Strasse?"

"Ich habe Dich schon überdrüssig. Niemand kann es mit Dir aushalten, weder auf der Erde, noch im Himmel, noch in der Hölle."

"Aber wo willst Du denn nun, dass ich hingehen soll?" fragte Blanqui mit kläglicher Stimme. "Ich weiss nicht, ob hier irgendwo ein Gefängnis existirt!"

"Geh zum Teufel!" rief Lucifer und warf ihm die Thür vor der Nase zu.

Blanqui schlich sich hinweg und brummte verdriesslich:

"Ich habe es wohl schon 1848 gesagt: Selbst der Teufel, dieser 'erhabene Revolutionär', ist nichts mehr als ein infames Werkzeug der Reaktion . . . Ich will mir nur gleich Geld zu arrangiren suchen und ein Journal gründen, welches den Titel führen soll: Weder Gott noch Teufel!" (Gil Blaz.)

Lebensmittelpreise v. S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	5\$000—6\$000	15 Kil.
Reis	7\$000—8\$000	50Litr.
Kartoffeln	3\$000—4\$000	" "
Mandiocamehl	2\$240—\$—	" "
Maismehl	3\$000—\$—	" "
Bohnen	4\$000—6\$000	" "
Mais	2\$000—\$—	" "
Stärkemehl	6\$000—7\$000	" "
Hühner	\$560—\$640	Stück
Spanferkel	3\$000—4\$000	" "
Käse	\$—\$—	" "
Eier	\$600—\$—	Dutzd.

Deutsche Apotheken!

Mogymirim:

PHARMACIA DO LEÃO VERMELHO
Florestan Leuenroth & C.

Penha do rio do peixe:

PHARMACIA AO LEÃO VERMELHO
Kleou Leuenroth & C.

Mogyguassú:

Pharmacia e casa de saude
LEÃO VERMELHO
Leuenroth Irmãos.

Entlaufenes Thier.

Es entließ dem Unterzeichneten eine rothbraune **Mula** (besta marcha-deira). Dieselbe hat einige weisse Flecken am Halse und einen gelben Flecken im Nacken; das linke Vorderbein ist etwas dicker als das rechte; das Thier hat kleine Hufe. Wer es fängt und dem Hrn. João Morbach, Estrada de Brotas, in Rio Claro, überbringt, erhält eine Belohnung von 20\$000.

Rio Claro, 21. Februar 1881.

August Fritsch.

EDUARD GRAUERT

Commissions- und Consignations-Geschäft
Montevideo (Uruguay)
Adressiren: Correo N. 234.

Für Briefmarkensammler.

Echte **Briefmarken** versende ich gegen vorherige Einsendung des Betrages:

100 Stück gewöhnl. Marken	1\$000
100 „ do. mit verschiedenen seltenen	2\$000
100 Stück gewöhnl. mit noch mehr seltenen	3\$000
100 Stück seltenere Marken	5\$000
100 „ noch seltenere	8\$000

und so fort das Hundert bis zu 12\$. Die Marken sind bestens sortirt. Porto auf Kosten der Herren Besteller. 100 Stück registriert kosten 400 Rs. Porto; 300 Stück 600 Rs.

Rich. Matthes, Rio de Janeiro,
Rua do Hospicio 71.

GERMANIA. MASKENBALL

AM 1. MÄRZ.

Der Vorstand bringt hiermit zur Kenntniss, dass keine Maske ohne Vorzeigung einer Eintrittskarte, die bei Hrn. Eberlein zu haben sind, eingelassen werden wird.

S. Paulo, 28. Febr. 1881.

Für den Vorstand:

G. d. C. Duchmann,
I. Secretär.

DAS

HUTGESCHÄFT BIERRENBACH

N. 55 Rua de S. Bento N. 55

als eines der ersten und grössten in der Provinz bekannt und bestrenommt, bietet dem geehrten Publikum die grössten Vortheile. Man findet in demselben das **reichhaltigste Sortiment eleganter und moderner Hüte**, von den feinsten bis zu den billigsten, für Herren, Damen und Kinder, sowie auch eine hübsche Auswahl von Stoffen und allem Material zum Aufputz der Hüte.

Bestellungen von Seiden, Castor- und Filzhüten werden nach Mass und Geschmack des Auftraggebers prompt besorgt, sowie auch alle Sorten Hüte zu Repariren und Aufputzen übernommen, und pünktliche und reelle Bedienung zugesichert.

CARLOS WELTMANN.

TOKAYER WEIN!

Dieser berühmte und schon lange von allen medizinischen Autoritäten als vorzügliches Kräftigungs- und Stärkungsmittel anerkannte und empfohlene Wein hat sich auch als ein treffliches Heilmittel gegen Diarrhöe, namentlich bei Kindern, bewährt.

Man findet diesen Wein durchaus **ächt** und in **besten Qualität** bei

J. FLACH

N. 63 RUA DE S. BENTO N. 63
S. PAULO.

(269),

BAYRISCHEN SPALTER HOPFEN

PRIMA QUALITÄT

Durch directe Geschäftsverbindung mit einem der besten und bedeutendsten Produzenten von bayrischem Hopfen bin ich in den Stand gesetzt, diesen Artikel unter besonders vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen, wovon die Herren Bierfabrikanten, in Anbetracht der ausgezeichneten Qualität und der Preise, sich überzeugen können.

I. Qualität 1\$600. — II. Qualität 1\$200. (215),

J. FLACH,

Rua de S. Bento Nr. 63, SÃO PAULO.

Ein neues nussbaumnes MOBILIAR

(vollständig) ist billig zu verkaufen
Rua da Conceição 44.

Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,
besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und Consultorium Rua de Santa Theresza Nr. 5.
Sprechstunden von 9—11 Uhr Morgens
und von 3—5 Uhr Nachmittags.
Für Unbemittelte gratis.

Zu verkaufen.

Eine **Malzquetsche**, eine **Sa n. Druckpumpe**, eine **Pre** für Farinha, Wein etc., und eine eiserne **Kochmaschine** sind term Kostenpreis zu verkaufen bei
Eduard Frank,
Rua 25 de Março Nr.

BIERBRAUEREI

zu verkaufen.

In Itú ist eine Bierbrauerei mit dazu gehörigem Geräth, sowie die dabei befindliche **Wirtschaft** mit Mobiliar, alles im besten Zustande, zu verkaufen. Es gehört dazu eine gute Schrotmühle, eine Einfasch- und Korkmaschine neuesten Systems, sowie ein sehr gutes Fuhrwerk.

Das Grundstück ist in der besten Strasse belegen, in der Rua do Comercio. Die Ursache des Verkaufs ist Krankheit des Eigenthümers, welche ihn verhindert, dem Geschäft vorzustehen.

Nähere Auskunft ertheilt Conrad Boemer, Rua dos Guayanazes, oder Herr Rud. Voss, Rua do Palacio, im Armazem.

Johannes Scherr's Prachtwerk:

GERMANIA

oder

2 Jahrtausende deutschen
Lebens

Preis 15\$000

Vorräthig bei (263),

Richard Matthes in Rio de Janeiro.

Druck und Verlag von G. Trebitz.